

Organisation

Ich habe mich bereits sehr früh beim Sekretariat der Neurologie beworben und habe sehr zeitlich und unkompliziert eine Zusage für die Famulatur und dazu ein Platz im Wohnheim bekommen. Dank sehr ausführlichem Studentenleitfaden kann man sich schon im Vorhinein einen Überblick verschaffen, was organisatorisch alles zu beachten gibt und eigentlich beantworten sich alle Fragen so von alleine, was sehr hilfreich ist. Die Anreise war ebenfalls unkompliziert, ich kam relativ spät Abends an, der Schlüssel für mein Zimmer war deswegen bei der Rezeption hinterlegt. Man muss in den ersten Tagen einige Stationen ablaufen für zB die Essenskarte und eine Wäschereikarte. Bei mir hat sich das alles noch ziemlich lange gezogen, da die Büros öfters nicht besetzt waren. Man kann aber immer Anrufen und einen Termin ausmachen.

Arbeitsalltag

Die Frühbesprechung für die Neurologen startet morgens um 8.15. Es werden Neuaufnahmen und Entlassungen besprochen, sowie über mögliche Fortbildungen informiert. Ich bin freiwillig aber schon um 7.30 auf der Station gewesen um Blutabnahmen zu machen und Zugänge zu legen. Das würde ich jedem empfehlen um so mehr Übung darin zu bekommen. Nach der Besprechung folgt die Visite und gegebenenfalls Besprechung komplizierterer Fälle mit dem Oberarzt. Man läuft mit, hört zu, wird zwischendurch auch mal was gefragt und bekommt meistens auch ohne Nachfrage ausführliche Erklärungen, was ich immer als sehr lehrreich empfunden habe. Danach schreiben die Assistenzärzte Dokumentationen und Briefe. Manchmal kann man da etwas mithelfen, ansonsten habe ich mir ein Neurologie-Lehrbuch mitgenommen, in der ich in dieser Zeit gelesen habe. Nach der Mittagspause kann man neue Patienten aufnehmen, untersuchen und dem Oberarzt vorstellen, bei Untersuchungen dabei sein und ggf selber machen (zB Lumbalpunktion), bei der Chefarztvisite dabei sein oder wenn es in der ZPA einen neurologischen Fall gibt, sich den anschauen. Nach dem Mittagessen und dem Seminar ist aber nicht mehr so viel zu tun, man schreibt vielleicht noch ein paar Dokumentationen, wartet aber eher auf den Feierabend.

Ich konnte erst nach gut 2 Wochen meinen ersten Patienten neurologisch untersuchen, gerne hätte ich schon früher Patienten untersucht, dabei lernt man ja doch immer am meisten, aber das kommt ein bisschen auf den Assistenzarzt an mit dem du läufst. Sowieso war das bei mir etwas verwirrend manchmal. Es war nicht immer ganz klar mit wem ich mitlaufe gerade am Anfang war das etwas verwirrend, aber da ein wenig Variation drin zu haben, ist auch gar nicht so schlecht. Die ersten Tage war ich auch erst auf der Stroke Unit und obwohl ich eigentlich auf die Normalstation wollte, fand ich da die Eindrücke sehr lehrreich und interessant. Ich kann also empfehlen auch mal die Seiten zu wechseln. Ich war die einzige Famulantin auf der Station weswegen ich nie um Aufgaben konkurrieren musste, das war sehr angenehm. Auf anderen Stationen sah das wohl etwas anders aus.

Krankenhausalltag

Die Klinik gibt sich mit den Famulanten/PJlern sehr viel Mühe, wir kriegen Frühstück und Mittagessen auch am Wochenende umsonst in der Mitarbeiterkantine und meistens war das Essen sogar ganz in Ordnung. Morgens und Mittags haben auch alle aus dem Wohnheim zusammen gegessen, bevor es dann zur Morgensvisite oder Seminar ging. Die Seminare an sich sind super organisiert. Jeden Tag der Woche gibt ein Arzt ein Seminar zu einem Thema aus u.a. Innerer, Neuro, Chirurgie, Psychiatrie, Gyn, Pharma, Anästhesie. Auch qualitativ wird sich da viel Mühe gegeben und ich konnte immer gut was mitnehmen. Ich hatte nie zeitlich Probleme am Unterricht teilzunehmen und alle Ärzte bei mir wussten dass ich jeden Tag diese Seminare habe.

Das Wohnheim wird kostenlos zur Verfügung gestellt, dementsprechend darf man da nicht zu hohe Erwartungen haben. Es lässt sich aber darin wohnen, es gibt auch eine kleine Küche mit Kühlschrank, wo man seine Lebensmittel verstauen kann. Was ich etwas vermisst habe ist ein wirklicher Aufenthaltsraum / Wohnzimmer mit zB Sofa, wo man auch mal so Mitpraktikanten begegnet, aber da sind die Räumlichkeiten zu eingeschränkt. Der kurze Weg zur Arbeit ist aber natürlich unschlagbar.

Freizeit

Wie bereits erwähnt muss man den Kontakt zu anderen Praktikanten suchen, da man sich eigentlich selten zufällig im Wohnheim begegnet, man kann aber auch immer in die Whatsapp Gruppe schreiben, ob jemand etwas unternehmen möchte. Meistens findet sich jemand. Von der Klinik kann man sich Fahrräder ausleihen und bei schönem Wetter Touren machen oder mit dem Zug zB nach Norden fahren. Leider waren jetzt zu Corona-Zeiten die Möglichkeiten gerade bei schlechtem Wetter doch sehr eingeschränkt und man muss wirklich aufpassen seine Freizeit nicht ausschließlich im Zimmer zu verbringen.

Ein Trugschluss den wirklich alle hatten, war dass Emden direkt an der Nordsee liegt. Man kann zwar zum Wasser laufen, aber das ist auch nur ein kleines Hafenbecken und weiter draußen befindet sich ein Industriehafen. Von schönen Strandspaziergängen nach der Arbeit muss man sich leider verabschieden. Man kann zwar nach Norden fahren und sich da ans Wasser setzen, aber wirklich Sandstrände gibt es auf dem Festland kaum.

Am Wochenende kann man auch mal größere Ausflüge machen, leider musste ich eigentlich jedes Wochenende aus verschiedenen Gründen nach Hause fahren, weswegen ich da nicht so viele Tipps geben kann.

Alles in allem bin ich mit meiner Famulatur auf der Neurologie sehr zufrieden. Ich habe viel gelernt und konnte ganz gute Einblicke in den Arbeitsalltag auf einer neurologischen Station bekommen. Das Krankenhaus gibt sich viel Mühe für Praktikanten und gerade den täglichen Unterricht habe ich als sehr lehrreich empfunden. Emden als Stadt ist ganz niedlich, aber freizeitmäßig gerade in Corona eingeschränkt. Und der Weg zum Strand ist doch länger als man denkt!